

— Martin Kreuels fotografiert Verstorbene —

## Er hält die Erinnerung fest, bevor sie verschwimmt

Von unserer Mitarbeiterin  
ANDREA ZINKE

Münster (gl). Für Martin Kreuels' Sohn Anton gab es gar keine Berührungsängste. Als seine Mutter 2009 im Kreise der Familie verstarb, holte der damals Sechsjährige seine Kamera aus dem Kinderzimmer und machte Fotos von ihr. Sein Vater war irritiert. Heute aber ist er selbst als Fotograf unterwegs, damit Hinterbliebene eine letzte sichtbare Erinnerung an ihre verstorbenen Angehörigen bekommen.

„Tage nach dem Tod meiner Frau fielen mir Anton's Aufnahmen ein. Ich habe sie gesichert und mich gefragt, warum er das gemacht hat“, sagt der Münsteraner. Der Biologe suchte nach Literatur zum Thema, wurde fündig und fand heraus, dass Bilder von Verstorbenen eine lange Tradition haben. „Zunächst in der Malerei, seit der Entwicklung von Kame-

ras bis in die 60er-Jahre hinein auch in der Fotografie.“

Welche Bedeutung sie haben können, entdeckte er, als der Alltag zurückkehrte. „Sie helfen uns bei der Bewältigung der Trauer, weil sie den Tod noch einmal real und greifbar machen, wenn die Erinnerung daran verschwimmt. Und sie geben dem ganzen Leben des Verstorbenen eine Klammer.“

In vergangenen Jahrhunderten trugen Familien ihre Verstorbenen zum Fotografen und ließen eine Aufnahme machen, die einen zentralen Platz im Haus bekam – wenn sie es sich leisten konnten. „Als Kameras für jeden erschwinglich wurden, verschwand das Ritual aber mehr und mehr in der Verschwiegenheit“, sagt Kreuels. Das sei ihm in einem Gespräch aufgefallen. „Eine Frau erzählte mir, dass sie heimlich Bilder eines verstorbenen Angehörigen bei sich trage und meine Arbeit ihr den Beweis liefere, dass sie nicht verrückt ist.“

Auch deshalb will Kreuels mit seinen Aufnahmen den Tod näher ins Leben holen. „Heute hat man Scheu vor Verstorbenen, mag sie nicht berühren – obwohl sie ja auch nach dem Tod noch unsere Freunde und Verwandten sind.“ Ein Bild sei die letzte Möglichkeit des Bewahrens, bevor der Mensch für immer verschwindet.

Seine Frau, so Kreuels, sehe als Verstorbene entspannt und jung aus. Und auch für die Familien, für die er arbeitet, will er mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen eine ansprechende und würdige Erinnerung schaffen. „Ich fotografiere, wenn die Verstorbenen zurechtgemacht wurden. Ist jemand von einer Krankheit gezeichnet, wähle ich vielleicht nur einen Ausschnitt vom Gesicht.“ Immer soll das Ergebnis so werden, dass es eine Wand schmücken kann. Und wie Anton's Bilder dabei helfen, das Sterben zu akzeptieren.

[www.fotografie-kreuels.de](http://www.fotografie-kreuels.de)



Der münstersche Fotograf Martin Kreuels bewahrt die Erinnerung, indem er für Familien Aufnahmen verstorbener Angehöriger macht. Auch ihm und seinen Kindern helfen die Bilder seiner verstorbenen Frau, das Ende des Lebens zu akzeptieren. Bild: Kreuels

### Hintergrund

„Postmortem-Fotografie“ lautet der Fachbegriff für die Tradition, von verstorbenen Angehörigen ein letztes Bild anfertigen zu lassen. „Sie stammt aus einer Zeit, in der Fotografie noch etwas sehr Besonderes und Teures war und es von jedem Menschen nur wenige Aufnahmen gab“, sagt Martin Kreuels.

Zur Erstkommunion und zur Hochzeit wurden Bilder gemacht.

Vielleicht gab es noch einige mit der kompletten Familie – und dann eben das Foto, das kurz nach dem Tod entstand. Immer wieder zeigen alte Aufnahmen auch Eltern mit verstorbenen Kindern, häufig sind es Neugeborene. Eine Situation, die Kreuels auch heute erlebt. „Den Tod nach einem gelebten Leben kann man begreifen. Aber wenn ich für Eltern einen verstorbenen Säugling

fotografiere, muss ich schlucken.“

Falsche Scham aber sei in keinem Fall angebracht, wenn Angehörige ein Foto nach dem Tod haben wollen, findet Kreuels. Auch nicht vor dem Verstorbenen selbst, der es eventuell missbilligt hätte, noch einmal fotografiert zu werden, meint er. Und zitiert dazu den Soziologen Norbert Elias: „Der Tod ist ein Problem der Lebenden.“ (azi)

— Notoperation —



Sichtbarer Fortschritt: Christian Wenker kann nach seiner Notoperation in Münster mit einem Atemmessgerät sehen, wie sich seine Lungenfunktion erholt.

## Bolzen aus der Lunge entfernt

Münster (gl). „Es fühlte sich an wie ein schwerer Schlag auf den Rücken. Dann blieb mir die Luft weg.“ So erinnert sich Christian Wenker an den 18. Januar. Was er zu diesem Zeitpunkt noch nicht realisiert hatte: In seinem rechten Lungenflügel steckte ein neun Zentimeter langer Metallbolzen. Das Unglück geschah bei einem Arbeitsunfall. Mit dem Rettungshubschrauber wurde er in die Unfallchirurgie des Uniklinikums Münster gebracht. In einer mehrstündigen Notoperation entfernten Unfall- und Thoraxchirurgen das Metallstück aus dem rechten Lungenflügel.

Erst als ihm die Ärzte am Tag nach der Operation die Röntgenaufnahme seines Brustkorbs zeigten, auf der deutlich der Bolzen erkennbar ist, wurde Christian Wenker bewusst: „Ich hatte Glück im Unglück. Es hätte auch ganz anders ausgehen können.“ Nur wenige Zentimeter vom Herzen entfernt steckte der Bolzen in seiner Brust.

„Nach wenigen Tagen konnte Christian Wenker bereits die Intensivstation verlassen, er erholt sich sehr gut“, erklärt Prof. Michael Johannes Raschke, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie. „Als Traumazentrum sind wir auf

schwere Unfälle und ungewöhnliche Verletzungen vorbereitet. Dadurch konnten wir auch den betroffenen Lungenflügel fast vollständig erhalten.“

Obwohl Christian Wenker ein kleiner Teil der Lunge entfernt werden musste, sind die Mediziner zuversichtlich, dass die Funktion erhalten bleibt. Mit einem Atemmessgerät kann der Patient täglich Fortschritte sehen. Dabei pustet er in das Gerät, als Folge steigen drei kleine Bälle durch seine Atemkraft in die Höhe: „Am Anfang kam gerade ein Ball bis zur Hälfte. Aber inzwischen steigen alle Bälle bis oben.“

— Schmerztherapie —

## Unnötiges Leiden verlangsamt den Heilungsprozess

Münster (gl). Wer operiert wird, muss mit Schmerzen rechnen – das halten viele Menschen für unvermeidlich. Anderer Auffassung ist Prof. Hugo Van Aken, Direktor der Klinik für operative Intensivmedizin am Uniklinikum Münster: „Akute Schmerzen im Krankenhaus können dank hoch entwickelter Verfahren und Medikamente gemessen und behandelt werden“, sagt der Experte.

Auch Prof. Esther Pogatzki-

Zahn, Leiterin der Akutschmerztherapie, weiß um die Problematik in deutschen Krankenhäusern. Gemeinsam mit internationalen Kollegen fordert sie eine bessere Therapie akuter Schmerzen – nach Operationen oder Notaufnahmen. Die Internationale Schmerzgesellschaft IASP hat das Jahr 2011 daher zum Jahr gegen den Akutschmerz ausgerufen und will auf die Situation vieler Patienten aufmerksam machen.

Als nationale Koordinatorin betont Esther Pogatzki-Zahn, dass auch in Deutschland ein Bedarf an Weiterentwicklung besteht. „Mehr als 80 Prozent der Patienten erleiden unnötig starke Schmerzen. Das verlangsamt die Heilung und kann zu chronischen Schmerzen führen.“ Bei bis zu 50 Prozent der Patienten treten mehrere Jahre nach der Operation noch Schmerzen auf. „Das ist eine erschreckende Erkenntnis“,

so die Expertin. Ist der Schmerz chronisch geworden, wird es auch für Fachleute schwierig, das Problem in den Griff zu bekommen.

Effektives Schmerzmanagement kann diese Situation erheblich verbessern. Doch dazu muss bei vielen Medizinern ein Umdenken stattfinden: Häufig wird die vom Patienten geäußerte Schmerzintensität nicht ernst genommen, oder der Patient meldet sich erst gar nicht.

Esther Pogatzki-Zahn ist auch zuständig für die Therapie akuter Schmerzen. Hierzu gehören spezielle Verfahren wie Schmerzkatheter als auch vom Patienten selbst steuerbare Schmerzpumpen. Für alle Patienten, die unter Schmerzen leiden, empfiehlt sie, dies offen mit ihrem Arzt zu besprechen und nicht vermeintlich tapfer die Zähne zusammenzubeißen: „Wer Schmerzen hat, hat ein Recht auf Linderung.“



Mit einer Schmerzpumpe bestimmt der Patient selbst, wie er sein Medikament dosieren will.

— Fortbildung für Pflegende —

## Wie Humor den Kontakt erleichtert

Münster (gl). Auf leichte Weise mit alten, pflegebedürftigen und demenzen Menschen in Kontakt zu kommen, ist Thema einer Studientagung in der Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster.

Die Veranstaltung „Humor in der Pflege“ beginnt am Mittwoch, 16. Februar, 10 Uhr, und endet am Donnerstag, 17. Februar, 17 Uhr. Sie richtet sich an alle, die professionell und ehrenamtlich im

Alten- und Hospizbereich tätig sind. Klinikclown Ute Becker bietet mit praktischen Übungen neue Möglichkeiten für die Beziehungsaufnahme. Anmeldungen unter ☎ 0251/98180.

— Geisteswissenschaften —

## Junge Forscher erklären ihre Projekte

Münster (gl). Das „Smartnetwork“ – eine Einrichtung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Graduiertenschulen der Uni Münster – lädt Wissenschaftler, Promovierende sowie alle an geistes-

wissenschaftlichen Themen Interessierten zu Montag, 7. Februar, zu einem „Tag des Netzwerks“ ein. Die Veranstaltung findet von 11 bis 16.15 Uhr im Schloss statt. Neben Fachvorträ-

gen und Workshops stellen Promovierende von 12.30 bis 13 Uhr ihre Arbeiten vor. Dieser Termin eignet sich besonders für Laien, die sich über die Projekte informieren möchten.

— Fachhochschule —



Welche Nährwerte im Joghurt stecken, weiß das Mobiltelefon. Wissenschaftlerinnen der Fachhochschule Münster haben eine App entwickelt, die Lebensmittel unter die Lupe nimmt.

## Das Mobiltelefon zählt alle Kalorien mit

Münster/Stuttgart (gl). „Die große Wahrheit/Egert Kalorien- und Nährwerttabelle“ macht es möglich – genaue Information über die Zusammensetzung von Lebensmitteln auf einen Blick. Nun gibt es das Ganze auch als App für Mobiltelefone.

Rund 1400 Lebensmittel hatten Prof. Ursel Wahrburg von der Fachhochschule Münster und Dr. Sarah Egert, inzwischen an der Uni Bonn, für ihre Publika-

tion berechnet. Von Aachener Printen bis zu Zwiebelringen – der Gehalt an Energie, Eiweiß, Kohlenhydraten und Fetten sowie Vitaminen und Mineralstoffen ist auf 180 Seiten aufgelistet.

Das alles passt aber auch in eine App: Sie heißt schlicht „Nährwerte“ und wird ab sofort vom Trias-Verlag Stuttgart angeboten. „Dabei geht es nicht einmal darum, an Gewicht zu verlieren“, erklärt Ursel Wahrburg den

Nutzen der mobilen Anwendung. Viel wichtiger sei dies für jene, die sich unterwegs ausgewogen ernähren möchten oder bei einer Erkrankung wie Diabetes die Nährwerte parat haben müssen.

Über die Suche oder das Auswahlmü kann der Nutzer nach rund 1300 Lebensmitteln recherchieren. Die Nährwertangaben sind auf eine bestimmte Portionsgröße bezogen. Die Anwender erfahren zum Beispiel, wie viele

Kalorien sie mit 400 Gramm „Chili con Carne“ zu sich nehmen, welche Energiedichte das Gericht hat und wie viel Eiweiß, Kohlenhydrate und Fett enthalten sind. Insgesamt 21 Nährwertangaben listet die App auf.

Außerdem kann der Nutzer sein Profil anlegen und bekommt Aufschluss über den persönlichen Body-Mass-Index und den Tagesbedarf an Kalorien sowie an Eiweiß, Kohlenhydraten und Fett.

— Agrarforum —

### 310 Aussteller zeigen Trends

Münster (gl). Die Halle Münsterland wird vom 8. bis zum 11. Februar Schauplatz für die Agrar-Unternehmer-tage. Die Unternehmertage wachsen stetig und haben in Westfalen einen Ruf als Informationsplattform für die Agrarwirtschaft erworben.

Zur Ausstellung werden Interessierte aus Nordwestdeutschland erwartet. 310 Aussteller präsentieren Trends in der Vererdungsbranche und bei der Milchviehhaltung. Weitere Schwerpunkte sind Außenwirtschaft, IT in der Landwirtschaft und erneuerbare Energien.

[www.agrarunternehmer-tage.de](http://www.agrarunternehmer-tage.de)

— Landesmuseum —

### Kunstgenuss zum Verlieben

Münster (gl). Die Liebe ist ein großes Thema in der Kunst. In der Sammlung „Aufgemischt“ im Landesmuseum Münster findet sich die heimliche Zuneigung Achills zu seiner Geliebten genauso wie das rätselhafte Porträt eines Ehepaars. Kennen und lieben lernen können sich Singles dort am Donnerstag, 10. Februar, um 18.30 Uhr bei der Aktion „Kunst zum Verlieben“. Anschließend sind Plätze in einem Restaurant reserviert.

Anmeldung bis Freitag, 4. Februar, unter ☎ 0251/5907201.

— Kreativhaus —

### Englisch lernen beim Frühstück

Münster (gl). „Breakfast & Holidays“ heißt ein Englischkurs für Menschen ab 60 Jahren, der am Mittwoch, 9. Februar, im Kreativhaus in Münster beginnt. Er findet jeweils von 10 bis 11.30 Uhr statt und richtet sich an Teilnehmer, die ihr Grundvokabular nicht nur, aber auch für den Urlaub in netter Atmosphäre beim gemeinsamen Frühstück auffrischen wollen. Besonderes Augenmerk wird auf Alltagssituationen gelegt; Sprechübungen und Wiederholungen festigen Kenntnisse und bauen Hemmungen ab, eine andere Sprache zu sprechen.

Anmeldungen unter ☎ 0251/8990090.